

KLÄRWERK

Die neue Schülerzeitung

Abgehaun:

Ein Reisebericht
aus Amerika

Politik

Wahlrecht für
„Minderjährige“

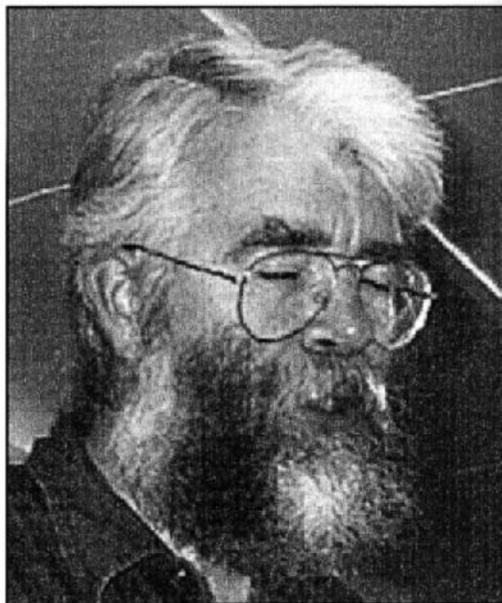
Kult:

Die Figur für die
Jugend - Mike Leh-
mann



15

Blick in die Zukunft



Inhalt

Augen auf und durch

Schule	
Lokales	4
HIP HOP am A-Gym	21
Lehrerratten	32
Das Abi ist eine Baustelle	34
Verschiedenes	
Vorwörter	3
Impressum	20
Schülerzeitung des Jahres	20
Comics	29
Gesellschaft	
Ein Schüler des A-Gyms berichtet aus den USA	6
Klärwerkgespräch mit dem Leiter der KRÄTZÄ	8
Die Bundeswehr kriegt mich nicht	14
Das 1x1 der Politologie	18
Sport	
Union-Sensation	17
Kultur	
Der liebe Alltag	10
Sommer in Berlin	12
Die Mike Lehmann-Story	16
Depeche Mode - Konzertbericht	24
Comictip	26
Ein Radiofritze will ich werden	28
Rolling Stones waren wieder unterwegs	30

Vorwörter

Das ist ja gar nicht der
Chefredakteur!!!



Liebe Leser

Als 1895 in München die „Jugend“, eine Wochenzeitschrift für Kunst und Leben, erstmalig herausgegeben wurde, hatte der damalige Verleger klare Vorsätze: Sie sollte keine starren Prinzipien verfolgen, sich mit Elan und Begeisterung von konventionellen Kunststilen lossagen, alles das besprechen und illustrieren, was interessant ist und was die Geister bewegt, was schön, gut, charakteristisch, flott und - echt künstlerisch ist, um mit völlig neuen Ideen und Formen sozusagen in das neue hereinbrechende Jahrhundert überzutreten.

Mit anderen Worten in die Gegenwart interpretiert: Klärwerk ist wieder da! Mit einem neuen Ideenkonzept und unverbrauchten Köpfen. Wenn allerdings nicht gleich in dieser Ausgabe alles Alte reformiert ist, liegt das daran, daß einerseits das Layout (oder was auch immer) noch immer zum Klärwerkstil dazugehört und andererseits wir uns noch nicht dazu durchgerungen haben unser neues „zu Hause“ richtig einzurichten. Dennoch wird hier und da einiges anders. Aber, und das wird sich auch nicht nach 14 Ausgaben garantiert nicht ändern, Klärwerk wird durch fachlich kompetente, führungserfahrene Chefredakteure und freie Mitarbeiter herausgegeben, die sich geistig ergänzend eine Last des Schülerzeitungsmachens aufgeladen haben, um Dir lieber Schüler, für 50 (!) Pfennig ein brillantes Klärwerk, wie immer mit einem breiten Themenangebot, den sorgfältig recherchierten, gut geschriebenen Geschichten und großartigen Fotos, bieten zu können.

Trotzdem ist es auch weiterhin ein schmaler Pfad auf dem wir uns bewegen. Eine Schülerzeitung definiert sich nämlich nicht nur als wackliges „Hat irgend jemand Lust einen Artikel zu schreiben“-Unternehmen, sondern soll von Euch individuell mitgestaltet werden. Immer noch sind wir auf der Suche nach neuen Schreiberlingen: „Wir bieten Euch kein der Position entsprechendes Gehalt, aber ein angenehmes Arbeitsklima in einem jungen motivierten Team und wir lassen Deiner Kreativität freien Lauf“. **Werdet wach, schreibt fürs Klärwerk.** Allerdings muß solch eine Zeitung nicht unbedingt nur als Sprachrohr der jungen Leute fungieren, sondern kann durchaus auch für die Lehrerschaft zum Schreiben individueller Erlebnisse, persönlicher Anliegen an die (Schul)Öffentlichkeit oder sogar, wie wir es schon von Herrn Dr. Wuttke kennen, als Aufklärungs- und „hier kann man/frau etwas lernen“-Artikel benutzt werden. Wir hoffen, daß Klärwerk sich auch weiterhin großer Beliebtheit erfreut und daß alle die es nicht gekauft haben, es irgendwann bereuen werden.

Viel Spaß beim Klärwerk

Euer George



Was ist passiert? Da waren die Projektstage. Sie liefen recht beschaulich über die Bühne. Es entstanden in 30 Schülergruppen wertvolle Ausarbeitungen, wie etwa die Erforschung der Geschichte unserer Schule (einschließlich berühmter Namen), eine neue T-Shirt Kreation, die Präsentation der Website und vieles mehr.

165 Jahre - Grund zum Feiern?!

Obwohl es hier und da kleinere Schwierigkeiten der Organisation gab, wurde die 165-Jahr-Jubiläumsfeier sogar im Bezirksjournal Berlin (Friedrichshain/ Kreuzberg), in der Oktoberausgabe, dokumentiert: „Wo Gustav Stresemann Abc-Schütze war“. In dem Artikel wurde über die glorreiche Vergangenheit des A-Gyms und aktuelle Themen, wie die Mathematikspezialklasse berichtet. Na wenn das keine Pluspunkte sind! Unterdessen feierte

Herr Rick seinen 65. Geburtstag. Nun beginnt der letzte Abschnitt seines Lehrerdaseins und Klärwerk wird in der nächsten Ausgabe ein ulti-



matives Special diesbezüglich veröffentlichen.

Der Meister singt wieder

Was ist eigentlich aus unserem Terence geworden? Nach der elften Klasse hat er im Sommer sein ZDF-Fernsehdebut bei der Spielshow RISIKO gehabt. Mit dem Thema, wie sollte es auch anders sein, Roy Black, hatte er leider wenig Glück. Drei Runden hielt er durch und im Finale versagte er kläglich. Aber er hatte Glück im Unglück - Ein Musikproduzent entdeckte ihn bei der Show und engagierte ihn

lokales

für ein neues Projekt: Ein Roy Black-Musical, in dem Terence die Hauptrolle übernehmen soll! Bis dahin hat er „kleinere Auftritte“ im Ollie am Frankfurter Tor. Na dann! Viel Glück Terence, wir sehen uns zum Weihnachtsfest!

Wort zum Sonntag

Wenn man sich genaugenommen Gedanken über sein Schülerdasein macht, wird man immer wieder auf Dinge stoßen, die wir wohl hinnehmen müssen: Daß die Tische in der Aula viel zu niedrig sind, daß man zwischen den Klausuren kaum Zeit hat, zu atmen und daß sich die Bären (im Relief) über dem Haupteingang am Hintern schnüffeln.

Zwei Termine stehen uns ins Haus: Am 23. Januar 1999 gibt es wieder den Tag der Offenen Tür.

Talente gesucht!

Von 9.00 - 12.00 Uhr wird wieder fleißig um neue siebente Klassen, bzw. um deren Schüler, geworben. Eingeladen sind alle Neuankömmlinge und ihre Familien. Der zweite, unmittelbar bevorstehende Termin ist das Weihnachtsfest am 17. 12. 1998. Es wird zweimal eine Vorstellung, nämlich um 14.00

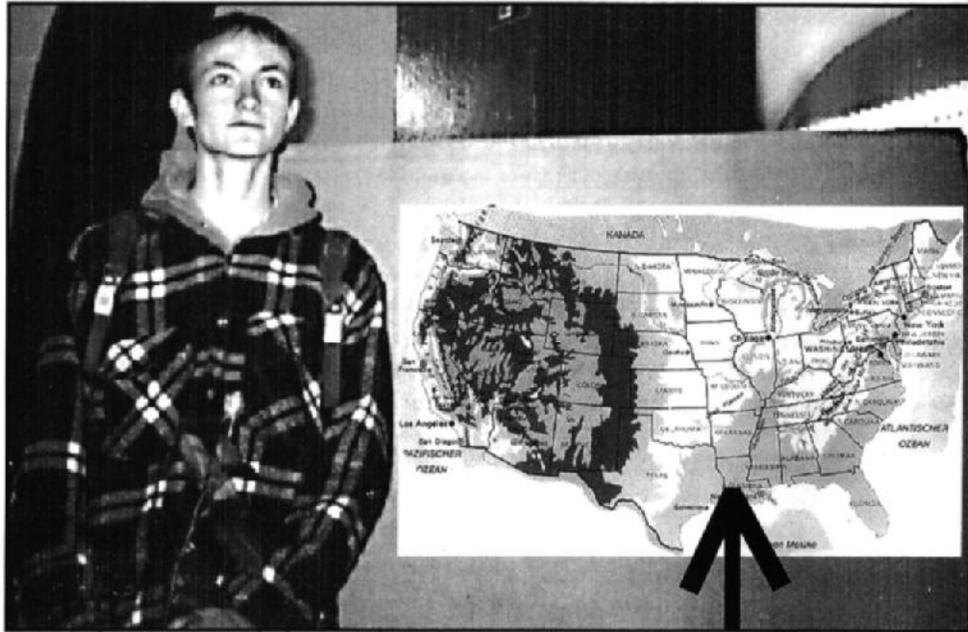
Uhr für die Schüler und um 18.30 Uhr für den Rest der Welt, geben. Somit soll eine vollständige Überfüllung der Aula verhindert werden. Gesucht werden immer noch Talente, oder welche, die sich für eins halten. Ob Gesang, Gedichte oder kurze Theaterstücke: bei Interesse meldet Ihr Euch einfach bei Herrn Elsner, der wird das schon machen. Darüber hinaus wird auch noch ein qualifizierter Mensch gesucht (das heißt er muß staatlich geprüft sein), um die hyperteure Technikanlage zu bedienen. Auch hier wieder beim Initiator melden! Na dann, frohe Weihnacht!

Anzeige

Weltklasse für Klärwerk

Eigentlich sollte an dieser Stelle ein Beitrag von Thilo Mischke erscheinen. Doch leider war er zu müde, um ein Interview mit Art Spiegelmann, bzw. Woody Allen zu führen. Die Schlußredaktion bedankt sich für die gewohnt zuverlässige Berichterstattung, die er bereits in seinem beispielhaften Projekt „Schulmädchenreport“ unter Beweis stellte. Danke Thilo!

P.S. Die Initiative „Danke Thilo - Es reicht!!!“ läuft.



Die vorläufige Heimat von Stefan liegt im Südwesten von Louisiana.

LAND DER BEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN

VON STEFAN STRANZ

Stefan Stranz, Schüler unserer Schule, schreibt exklusiv aus den Vereinigten Staaten, wo er sich 10 Monate lang im Bundesstaat Louisiana aufhält. Der Berliner beschreibt seine ersten Eindrücke, Land und Leute.

Ich lebe bei meiner (ziemlich „ekkligen“ und „häßlichen“) Gastmutter in ärmlichen Verhältnissen. Ihr Mann ist 1995 an Krebs gestorben. Das Sozialnetz in den USA ist nicht gerade das Beste, deswegen erhält sie nur ein paar hundert Dollar für sich und ihre beiden Söhne (Travis, 5 / Benjamin, 4). Shreveport hat ungefähr 200 000 Einwohner. Über 50 % der

Bevölkerung ist dunkelhäutig. Einige von diesen schwarzen Menschen leben in Ghettos, in die sich sogar die Polizei nicht traut. Kurz bevor ich hier angekommen bin, wurden hier ganz in der Nähe drei Menschen erschossen. Nach 20 Uhr ist es ziemlich gefährlich, darum sieht man um diese Uhrzeit nur selten noch Menschen. Da ich 17 Jahre alt bin, gel-

te ich als Erwachsener und würde bei Straftaten ins Gefängnis kommen (Zitter!). Aber, und das ist der Widerspruch, ich habe nicht die selben Rechte wie ein Erwachsener. Ich darf, außer Bier (I hate Beer), keinen Alkohol kaufen oder trinken. Auch den Führerschein kann ich voraussichtlich nicht machen, weil die Schule mich als Fahrschüler akzeptieren muß, aber das wahrscheinlich nicht tun wird. Das Leben in der Schule ist, im Gegensatz zu unserem, viel stressiger. Zwischen den einzelnen Stunden sind 5 Minuten Pause. Das reicht meistens gerade aus, um in den nächsten Raum zu gehen, denn die Schule ist mit 2000 Schülern riesig. Nach der 4. Stunde habe ich dann eine 25minütige Lunch-Pause. Für die einzelnen Fächer (und das Essen) muß ich insgesamt 21 \$ bezahlen - und die Amis behaupten, sie hätten Bildung für alle. Erstens vermitteln sie einem nicht wirklich Bildung (ich fühle mich regelrecht unterfordert) und zwei-

stens ist es ziemlich teuer zur Schule zu gehen. Ab und zu werden in der Schullecker (Schulschränke) von Drogenhunden umschnüffelt. Das Klima ist unerträglich - über die Mittagszeit sind hier fast immer 40°C. Zum Glück sind alle Gebäude mit Klimaanlage ausgerüstet - so hält man es einigermaßen aus.

Kurz nach der Ankunft ist Stefan mit dieser Familie in ein Eigenheim umgezogen. Dort ging es ähnlich katastrophal weiter. Es roch, bis auf sein Zimmer, wieder im ganzen Haus übel. Die Kinder hatten überhaupt kein Benehmen und ein Hauptgrund, der ihn zum Ausziehen veranlaßte, war, daß er sich die letzten drei Tage selber verpflegen mußte, weil seine Gastmutter es nicht mehr für nötig hielt. So zog er kurzerhand zu seiner Repräsentanten Sheila. Sie wurde, nach einem Streit, von ihrem Mann verprügelt und tauchte ab. Stefan mußte dort weg und fand Unterkunft bei einem Bekannten seiner ehemaligen Gastmutter. Dieser hatte zwar schon zwei Austauschschüler, nahm ihn aber auf. Ein voraussichtlich letztes Mal ist Stefan zu einer Gastfamilie gezogen, die sich scheinbar sehr bemüht, für Stefan eine akzeptable Unterkunft zu gewährleisten. Er mußte somit auch noch mal die Schule wechseln, die aber diesmal seinem IQ entspricht. Bleibt zu hoffen, daß er die für ihn sicherlich qualvolle Zeit schnell vergißt und die Zeit in „Big America“ genießt.

Die Kontaktadresse für eventuelle Brieffreundschaften:

(To) Pullig - Stefan Stranz
6068 Fox Chase Tr.
Shreveport La.
71104

e-mail: StefanSTR@aol.com



Von Politikverdrossenheit keine Spur - der 17jährige Robert Rostowski wollte wählen.

Interview

Am 14.09.1989 klagte der 17jährige Robert Rostowski auf Wahlrecht und wollte somit als „Minderjähriger“

Lernzwang, Massenhaltung, Einzelherrscher, Langeweile, Schulterror

die künftige Richtung der deutschen Politik mitbe-

stimmen dürfen. Die Klage wurde aus formalen Gründen als unzulässig verworfen und hatte keinen Erfolg. Aus diesem Grund hat sich Klärwerk mit der informellen Jugendgruppe KRÄTZÄ (KinderRÄchTsZÄnker), die sich seit ein paar Jahren für die Menschenrechte von Kindern einsetzt, in Verbindung gesetzt. Das Interview wurde mit Maik, dem Leiter dieser Gruppe, geführt.

MIT MAIK SPRACH MATTHIAS SÜSS

Wie hat es angefangen?

Es hat sich so gebildet, daß ich Zeit und Lust hatte, Alternativen für die herkömmlichen Kinderbüros zu schaffen. Mit ein paar Jugendlichen, die ich kannte, stellten wir eine lange Liste von Punkten, die Kinder stören und meistens in der Familie und Schule lagen, auf. Wir haben dann gemerkt, daß es eigentlich alles anders sein müßte, sind dann immer mehr geworden und haben durch verschiedenste Aktionen, wie die Klage für das Schwänzens des Chemieunterricht auf uns aufmerksam gemacht.

Was sind eure Forderungen?

Prominenteste Forderung ist die Abschaffung der Altersgrenze beim Wahlrecht, da wir der Meinung sind, daß jeder Mensch gern mitbestimmen würde und er auch nicht gehindert

werden kann, zu bestimmen. Die logische Schlußfolgerung ist, daß man keine Altersgrenze einführen darf, da es sonst für die, die darunter liegen, diskriminierend ist. Zweite Forderung ist, daß wir ein Recht auf Bildung fordern. Ein wirkliches Recht auf Bildung, bedeutet den Schulzwang abzuschaffen. Es ist nicht nötig, Leute zum Lernen zu zwingen. Sie tun es aus Überzeugung. Es ist nur eine Herausforderung, es vernünftig zu realisieren.

Geht dann keiner mehr zu Schule?

Logische Folge ist nicht, daß dann keiner mehr zur Schule geht, sondern, daß die Leute sich auf andere Weise um ihr Wissen kümmern. Die Schule muß sich umorganisieren, damit sie im herrschenden Zwangssystem, indem viele Leute gar nicht wissen, was die Schule erreichen will, attraktiv wird. Bei un-

Interview

seren Forderungen ist auf der Ebene des Wissen kein Unterschied, doch sie wären viel glücklicher, weil sie nicht durch den Druck der in der Schule herrscht, gequält wären. Nur durch positive Erfahrung mit Lernen, kann die Lernfreude wieder geweckt werden. Zur Zeit sind wir dabei herauszufinden, wie teuer ein Schüler im Monat ist. Meine Schätzung ist, daß pro Schüler im Monat in Deutschland 1000 DM ausgegeben werden. Das ist eine Unsumme, denn wenn man dieses Geld dem Schüler in die Hand geben würde, könnt man sehr viel umorganisieren. Doch das wird alles vergeudet mit dem Gehalt von verbeamteten Lehrern, die mehr oder weniger viel Zeit mit sinnlosen Arbeiten kontrollieren und ausdenken beschäftigt sind. Unsere Perspektive ist es nicht kleine Reformen oder Veränderungen am Schulsystem zu machen und zu fordern, sondern wir sind sozusagen eine kleine Kampftruppe, die sich für die Grundrechte von Kindern einsetzt.

Nur Eine Utopie oder Illusion ?

Dazu fällt mir das Beispiel des Frauenwahlrechts ein. Es hätte sich vor ein paar Jahren keiner vorstellen können, daß diese Anhängsel der Männer, die eigentlich an den Herd gehören, überhaupt in der Lage sind was zu verstehen oder was zu sagen haben. Und trotzdem hat es sich nach einer anfängliche Lethargie erst mal in den Köpfen festgesetzt und die Folge war, daß man über einzelne Forderungen der Frauen nachgedacht hat. Es ist auch ein komplexer Vorgang beim Kinderwahlrecht, denn wenn man weiß, daß sie etwas zu sagen haben, denken auch die Erwachsenen daran, was sie den Kindern zu liebe in ihren Plänen aufnehmen müssen. Auch kam

das Thema Schule in dem Wahlprogramm der Parteien oftmals gar nicht vor - außer weniger Lehrstunden und Arbeitsplätze für Lehrer.

Erfolg oder Mißerfolg der Klage ?

Es war erfolglos, aber auf der anderen Seite erfolgreich. Juristisch haben wir verloren, da die Richter des Bundesverfassungs- und Verwaltungsgerichtes sich jedesmal für nicht zuständig erklärt haben. Beide Gerichte haben vermieden auf die Sache einzugehen, und es als formalen Fehler abgeschoben. Es war aber nicht erfolglos, da wir viele Leute auf uns aufmerksam gemacht habe, die sich nun auch mit dieser Problematik beschäftigen und das Wahlrecht in Frage stellen. Das Gericht hat uns mitgeteilt daß dieses Urteil unanfechtbar ist und da das Bundesverfassungsgericht die höchste Instanz ist, gibt es auch keinen Anderen zu dem man gehen kann. Im Moment versuchen wir jedoch die Bundestagswahl anzuzweifeln, da 20% der Bevölkerung nicht gewählt haben und im Grundgesetz steht, daß alle Staatsgewalt vom Volk ausgeht und von diesem gewählt wird. Kinder sind auch das Volk und die haben jedoch nicht gewählt, also ist es grundgesetzwidrig. Das Problem ist nur, daß wir für eine Rechtsberatung 12000 DM brauchen. Durch Spenden und Plakataktionen versuchen wir nun Geld aufzutreiben

Vielen Dank und viel Erfolg.

Trotz Optimismus und Tatendrang scheinen jedoch die praktischen Erfolgchancen bei fast null zu liegen. „Leider jedoch wird es so schnell keine revolutionäre Umstrukturierung in dem Schulsystem geben, so daß sich wahrscheinlich der Hausaufgabenberg immer mehr stapelt.“

für weitere Informationen KRÄTZÄ Tel: 44799722
im Internet <http://privat.schlund.de/kraetzae>

Ein Leben für die Schule?

VON PAUL KEMMESIESS

Ist es nicht schön, wieder zur Schule zu gehen? Jeden Tag hunderte Gleichatriger um sich herum, immer was Neues lernen und nachmittags zwei Stunden der Langeweile mit Hausaufgaben überbrücken. Das jeden Tag, fünf mal in der Woche. Ein herrliches Gefühl, oder? O.K., jetzt mal im Ernst. Nach sechs Wochen ausschlafen und Partys feiern nun wieder dieses Gefühl morgens um 7.00 Uhr. Belastend! Wenn man sich 15 Minuten, nachdem der Wecker geklingelt hat, aus dem Bett bewegt und merkt, daß man sich jetzt beeilen muß, um nicht in Mißgunst bei den Lehrern zu geraten, macht man sich im Halbschlaf auf den Weg zu den Öffentlichen. Obwohl man schneller als gewöhnlich läuft, kommt man

Im antiken Rom, schickten nur ärmere Familien, die sich Privatunterricht nicht leisten konnten, ihre Kinder zur Schule, die zu meist von Sklaven unterrichtet wurden.



drei Minuten nach acht in die Schule. Schnell auf den Vertretungsplan geschaut und schon im leichten Dauerlauf die Treppen hoch in den Raum. Klopfen, Tür auf, schon hat man 27 Augenpaare auf sich gerichtet. Dann muß man sich die Standpauke anhören, pünktlicher zu sein. Schnell den Platz gesucht und ausgepackt. Doch dann der Schock. Der Lehrer bittet darum, einen Zettel rauszunehmen. Riecht nach Test! Keine Ahnung worum es

geht und gerade so mit Mühe und Not die Hälfte geschafft. Konnte mir in den USA gar nicht passieren, denn bei „multiple choice“ hat man ja die Auswahl zwischen a, b und c. Also eine 33prozentige Sicherheit auf eine richtige Antwort. Erst mal eine rauchen. Doch dann überzieht der nette Mensch da vorne und nichts ist. Die zweite dritte und vierte Stunde verhelfen dazu, immer müder zu werden. In der fünften wird man dann mit Sachen bom-

bardiert, die mir total am Ar... vorbeigehen. Pause! Erst mal was zu Essen kaufen. Doch nein, habe das Geld zu Hause vergessen. Das peinliche Fragen nach etwas Eßbarem beginnt. Wenn man das wieder geschafft hat, stehen nur noch zwei Stunden an. Ein bißchen mitarbeiten und dann ab nach Hause. Schnell ins Hausaufgabenheft geguckt und der nächste Schock: Eine Inhaltsangabe in Deutsch schreiben. Nach einer Stunde habe ich es dann ge-

schafft und freue mich darauf, einige Stunden abschalten zu können. Nach fünf solchen grausamen Tagen steht dann das Wochenende an. Zwei Tage ausschlafen und nachts richtig Party machen. Und wofür das alles? Die Frage stellt sich oft, doch man denkt sich: „Für irgend etwas muß es ja gut sein, sich so zu quälen.“



VON JENNY HEYNE

Von Parade zu Parade

Sitzstreiks in Tadschikistan. Demonstrationen für den Weltfrieden werden überall abgehalten. Nur warum regnet es immer nur in Berlin?



Mitteltemperatur um 16°C, Regenmenge bis 40% über Normalnäse und bis zu 30% weniger Sonne als üblich. Abgesehen von ein paar heißen Tagen, war es nachweislich der schlechteste Sommer seit 50 Jahren. Welche Folgen hatte das auf die Berliner Massenaufmärsche?

Tja, das war wohl nix mit Sonne und Spaß, denn Berlin glich eher einer grauen Herbststadt - zumindest an den meisten Tagen. Auch wenn gewisse Boulevard-Zeitungen etwas anderes schrieben, z.B. vom heißesten Sommer seit Jahren, sogar seit Jahrzehnten. Der beste Beweis für Schlechtwetter war wohl der 11. Juli, der Tag der *Love Parade* (diese „Demonstration“ für den Weltfrieden!). Aber man darf nicht die zum Glück nicht ganz so kommerzielle „Gegendemonstration“, *Hate Parade*, vergessen. Beide Veranstaltungen hatten Pech, der Regen fiel an diesem Tag auf ganz Berlin nieder, und das

Sommer in Berlin

nicht zu wenig. Natürlich waren die Beteiligten sehr unterschiedlicher Stimmung und Meinung an diesem nassen Tag. Bei der *Love Parade* gehörte der Regen einfach dazu, genauso wie das Drängeln und Schubsen und die nette intime Atmosphäre, wenn die nassen Körper sich aneinander rieben. Auch auf der anderen, familiäreren und viel besseren Veranstaltung, gehörte der Regen dazu und gerade weil es nicht so voll war, konnte man sich dort sogar zur „Musik“ bewegen, ohne gleich mit tausend anderen zu kollidieren. Zugegeben, es war nicht immer nur mieses Wetter. Das Wochenende der *Skate-*

Parade war recht gut, obwohl man das nur vom Klima abhängig machen konnte. Die Veranstaltung an sich war nicht gerade spannend. Sind alte Herren auf Inlines, die sich wie 15jährige benehmen, etwas Berausendes? Glaube ich eher nicht. Auch der Anblick vom „erwachsenen Traum“ auf acht Rädern mit Knie- Ellenbogen- und Handschonern ist nicht gerade sexy. Nichts gegen Sicherheit und Schutz (habe ich Respekt vor), aber über hautengen Radlerhosen getragen nicht gerade modisch und wenn die Zellulitis schon darunter hervorquillt, dann ist es einfach nur lächerlich.

Mich kriegt ihr nicht

VON ALEXANDER BECKER

„Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“ besagt Artikel 4 Absatz 3 des Grundgesetzes. Und genau daran werde ich mich halten.

Weiterhin heißt es „Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, kann zu einem Ersatzdienst verpflichtet werden“ (Artikel 12 a Absatz 2 des Grundgesetzes). Und ich werde den Zivildienst auch antreten. Warum? Nun ja, meine Beweggründe sind vielschichtig. Zum einen achte ich den Menschen und respektiere seine Meinung, egal aus welchem Land er kommt, welche Sprache er spricht, welche Hautfarbe er hat und welchem Glauben er angehört. Für mich steht das Menschenleben an höchster Stelle und ich möchte keinem Menschen in seiner persönlichen Entwicklung im Wege stehen. Toleranz, Menschlichkeit und vor allem Friedfertigkeit haben für mich eine sehr große Bedeutung. Bei der Bundeswehr werde ich nun dazu ausgebildet, Menschen im „Ernstfall“ zu erschießen. Warum brauchen wir noch eine Armee? Wo und wann leben wir eigentlich? Haben wir nicht gelernt? Können wir Konflikte nicht friedlich lösen? Das heißt auf Grund-

lage von Diskussionen; seine Position unterstreichen und versuchen die Gegenseite zu verstehen - Kompromisse finden und sie entsprechend in die Tat umsetzen. Selbst das natürliche Bedürfnis nach Sicherheit und Selbstschutz wird mich nie dazu bringen, einen Menschen zum Zwecke der Sicherheit zu töten. Ich sehe in der Bundeswehr keinen Sinn. Als Alternative zum Kriegsdienst mit der Waffe haben junge Männer in unserem Land seit 1960 die Möglichkeit, den Zivildienst anzutreten. Es ist ein Dienst am Menschen - hautnah und sehr direkt. Er kommt ohne persönliche Anteilnahme nicht aus, denn Zivildienstleistende kommen fast immer in eine menschliche Beziehung zu ihren Patienten oder Klienten. Und diese Beziehung gilt es, während der 13monatigen Dienstzeit in allen Höhen und Tiefen durchzuhalten. Es ist statistisch bewiesen, daß ohne den manchmal harten und m.E. viel wichtigeren Zivildienst die soziale Hilfeleistung in Deutschland ins stocken käme. Ohne mich über die Willkür („Herzlichen Glückwunsch“ - sie sind registriert) des Staates aufzuregen, stört mich dennoch eine Sache: Warum müssen wir und die Frauen nicht? Sie könnten genauso gut ein soziales Jahr absolvieren. Oder?



KLARWERK

FAHRSCHULE
Anzeige
M. Wasserzier

Harnackstraße 22
(am U-Bahnhof
Magdalenenstraße)
10365 Berlin
☎ 5 59 87 19

Führerscheinausbildung

FAHRRADLADEN
Für alle, die es preiswert mögen!

- * Beratung und Werkzeuge
- * Service und Reparaturen
- * Leihräder
- * Selbstreparaturmöglichkeit
- * Workshops (Frauengruppe, Räder clean, zentrieren, Tretlagerarbeiten, Bremsen und Schaltungen u.a.)

	Kl. 1a	Kl. 1b	
⇒ Grundbetrag (Theorie)	70,-	110,-	90,- DM
⇒ Fahrstunde á 40 min	37,-	40,-	38,- DM
⇒ Fahrstunde á 45 min	41,-	45,-	42,75 DM
⇒ Sonderfahrst. á 5 min	-	53,-	48,- DM
⇒ Vorstellung prakt. Prüfung	100,-	120,-	100,- DM

ELDO RADLO

Tel. 2929442
 Öffnungszeit: 10.00 bis 19.30 Uhr
 Montags - Freitags
 So. 11.00 bis 18.00 Uhr
 Direkt am S-Bhf. Ostkreuz Neue Bahnhofsstr. 4

- ⇒ Theorie: Montag und Mittwoch von 19.00 bis 20.30 Uhr
- ⇒ praktische Ausbildung nach Ihrem Zeitplan; auch samstags
- ⇒ Klasse 3 (Pkw) auf VW Golf 3 und Renault mit Servolenkung
- ⇒ Klasse 1a + 1b auf SUZUKI
- ⇒ Prüfung vor Vollendung des 16. bzw. 18. Lebensjahres möglich

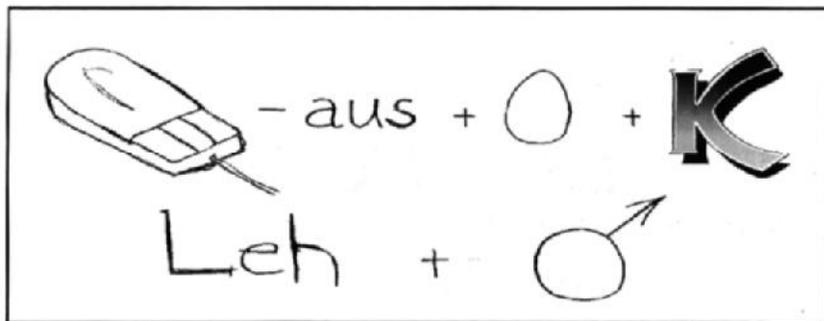
Info - Beratung - Anmeldung:
 Montag - Donnerstag 15.00 - 19.00 Uhr

Die Story

Mike Lehmann Die fette Sau vom ORB-Aquarion

VON DANIEL LANGE

Seit knapp fünf Jahren erhebt täglich um 7.00 und um 9.00 Uhr ein Mann seine Stimme und versucht die oft zerrüttete Welt der Hörer des Radiosenders FRITZ wieder zurechtzurücken. Unter tätiger Mithilfe seines ewigen Bekannten Bernd, gelingt Mike Lehmann dies auch fast immer. Grund genug, um einmal hinter die täglichen Situationen (in der sich das manchmal recht eigenartig wirkende Duo oft befindet) des Mike L. zu sehen und die Frage zu stellen: "Wer ist eigentlich...?"



Peter Neuber ist viel beschäftigt. Kein Wunder, als Assistent der Fritz-Musikredaktion und als Angestellter des ORB. Seit einigen Jahren schon geht der allen Freunden nur als „Pluto“ bekannte Wuschelkopf seiner Arbeit in Potsdam-Babelsberg nach. Doch ursprünglich war Peter (aufgewachsen in Johannestal) einer derjenigen fleißigen Mitbürger, die mit'ner gelben Trompete durch Berlin zogen und den Menschen frohe oder schlechte Bot-

schaften brachten; nämlich bei der Post, wo er arbeitete und den Beruf des Facharbeiters für Nachrichtentechnik erlernte. Da Arbeit aber nicht alles ist und man schließlich nicht arbeitet, um zu leben, entwickelte der gute Peter zwei tolle Hobbies: Zum einen Pink Floyd und Slayer („...muß man einmal im Leben gehört haben“; Mike) und zum anderen waren Fußball und der 1.FC Union Berlin Thema Nr.1. Seit '76 hält er diesem Team die Treue,



weil „Union Malocher Fußball ist und die Spieler sich den Ar... aufreißen“. Doch 1989 änderte sich einiges. Auf einem Konzert quatschte der Hard'n'Heavy-Fan die Moderatoren der Sendung

„Tendenz hard bis heavy“, die auf dem damaligen Kultsender DT64 lief, an und war von nun an bei diversen Heavysendungen von DT64 (und dem Nachfolgesender Rockradio B) dabei. Inzwischen war ein Studium abgebrochen und die Aktion mit dem Posthorn war auch vorbei. Statt dessen gab er in den Magazinen NMI, Iron Curtain oder Tip seinen Senf zum besten. Im Mai 1993 (in diesem Zusammenhang: Zahlen und Daten sind für Peter Schall und Rauch; sein Geburtstag liegt irgendwo zwischen Bau und Fall der Mauer!) hatte FRITZ die Idee, eine Woche lang, einen leicht durchgeknallten Typen jeden Morgen seine Späßchen machen zu lassen. Eine „Legende“ war geboren, aus Peter wurde fortan Mike und aus einer Woche ein bißchen mehr. Neben seiner täglichen Sendung, konnte Mike Hits wie „Weita, weita“ oder „Kannst'e abhaken“ und der CD *Umwälzpumpe* aufwarten. Für alle „Lehmann-Supporter“: Eine weitere CD ist in Arbeit und eine Tournee im Kommen. Wichtige Infos gibt es bei FRITZ, ein Radiosender, den wir immer schön anschalten. Dann hört ihr auch, wie Bernd und Mike die Welt retten und ihre Botschaft verkünden: „Alles wird gut, aber nichts wird besser!“

Sensation bei¹⁷ Union

VOM TREUEN UNION-FAN
DANIEL LANGE



Mit einem 5:4 Sieg im Elfmeterschießen, in der Halbzeitpause eines regulären Union-Spiels, konnte sich das Fußballteam unserer Schule am 24. 10. 1998 im *Union-McDonalds-Cup* gegen den UFC Potsdam Sanssoucci durchsetzen. Vor 210 Zuschauern an der Alten Försterei behielten unsere Jungs die Nerven und zogen mit fünf eiskalt verwandelten Elfmeter ins Viertelfinale ein, das Anfang 1999 ausgespielt wird. Somit machte das Team mal ein bißchen Werbung für unsere Schule, denn auf Plakaten, im Union-Programm und im TV-Berlin Videotext (Seite 211) war vom A-Gym die Rede! Zu hoffen bleibt, das beim nächsten mal noch mehr Schüler zu Union pilgern und Lehrer bzw. Schulleitung erkennen, wie billig hier Werbung für unser Gymnasium gemacht werden kann (zumal wir das einzige Team aus Friedrichshain sind). Also; auf Wiedersehen im Viertelfinale und Dank an alle, die uns super im Stadion die Daumen gedrückt haben!

Und nicht vergessen:
EISERN UNION!

Feudalismus

Du hast zwei Kühe. Dein Herr nimmt einen Großteil der Milch.

Bürokratischer Sozialismus

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt sie und tut sie zusammen mit jedermanns anderen Kühen in einen Stall. Zwei ehemalige Hühnerzüchter kümmern sich um die Kühe. Du mußt dich um die Hühner kümmern, die die Regierung von den Hühnerzüchtern genommen hat. Die Regierung gibt dir soviel Milch und Eier, wie es die Verfassung vorschreibt.

Nationalsozialismus

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt beide, stelle dich an, damit du dich um sie kümmerst und verkaufst dir die Milch.

WAHRER KOMMUNISMUS

Du hast zwei Kühe. Deine Nachbarn helfen dir, sie zu hüten und ihr teilt euch Milch.

Kambotschea Kommunismus

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt beide und erschießt dich anschließend.

Wahrer Sozialismus

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt sie und tut sie zusammen mit jedermanns anderen Kühen in einen Stall. Die Regierung gibt dir soviel Milch, wie du brauchst.



Russischer Kommunismus

Du hast zwei Kühe. Du mußt sie hüten, die Regierung nimmt die ganze Milch.

Diktatur

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt sie und zieht dich zum Militär ein.

WAHRE DEMOKRATIE

Du hast zwei Kühe. Dein Nachbar entscheidet wer die Milch bekommt.

Repräsentative Demokratie

Du hast zwei Kühe. Dein Nachbar wählt einen, der dir sagt, wem du die Milch zu geben hast.

Bürokratie

Du hast zwei Kühe. Zuerst bestimmt deine Regierung, was du ihnen zu fressen und wann du sie melken kannst. Dann bezahlt sie dich, damit du sie nicht melkst. Dann nimmt sie beide, erschießt eine davon, melkt die andere und schüttet die in den Abfluß. Dann mußt du 12 Formulare ausfüllen, betreffs des Sachverhalts der verschwundenen Kühe.

Wahre Anarchie

Du hast zwei Kühe. Entweder du verkaufst die Milch zu einem hohen Preis, oder deine Nachbarn versuchen, dich deiner Kühe zu enteignen und bringen dich um.

Surrealismus

Du hast zwei Grafen. Die Regierung fordert dich auf, Akkordeonunterricht zu nehmen.

Anarcho-Kapitalismus

Du hast zwei Kühe. Du verkaufst eine und kaufst dir dafür einen Stier.



Wettbewerb

Klärwerk hat sich ein weiteres mal beim SPIEGEL-Wettbewerb „Die Schülerzeitung des Jahres 1998/99“ beworben. Wieder werden herausragende Schülerzeitungen in den Kategorien Heftinhalt, Titelbild, Layout und Oneline-Auftritt gesucht. Die beiden letzten Wettbewerbe hatten jeweils rund 1500 Teilnehmer, nur aus Deutschland! Diesmal dürfen alle deutschsprachigen Schülerzeitungen teilnehmen, also auch aus der Schweiz, Österreich oder von deutschen Auslandsschulen. In die Top 100 zu gelangen wird also doppelt schwierig, darum bitten wir Euch, uns zu unterstützen! Es werden nämlich die Beiträge zu verschiedenen Themen ausgezeichnet. Die ausgeschrieben Themen lauten (zu denen Ihr, wenn Ihr Lust habt, etwas schreiben könnt): „Mein Freund, ein Ausländer“/ „Gutenberg 2000: Brauchen wir morgen noch Bücher?“/ „2025 - ein Blick in meine Zukunft“ und „Lieber nackt als verpackt - wieviel Umweltschutz brauchen wir?“ Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr für unsere Schülerzeitung etwas schreiben könntet. Es winkt ein Preis von 2000 DM! Manuskripte bitte in den Klärwerkbriefkasten werfen oder einem Redakteur übergeben.

Impressum

Verantwortlich für Klärwerk Nr. 15/
Anzeigen:

Alexander „George Gershwin“
Becker

Petersburger Str. 91; 10247 Berlin / Tel:
(030)423669

Speziellen Dank an:

Jenny Schlüter, Henryk Hielscher

Freie Redakteure:

Daniel Lange, Thilo Mischke, Paul
Kemmesieß, Nele Kampa, Stefan Stranz,
Jenny Heym, Inga Bögershausen, Mat-
thias Süß,

Kuhcomic/ Comics:

Nadine Meyer

Lehrerratten:

Thilo Mischke/ Titelfoto: PeBe

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Ar-
tikel selbst verantwortlich

Auflage: 350 Stück/ November 1998

Klärwerk kostet für Schüler 50 Pfennig/
Lehrer 1 DM

(Jahresabonnement für vier Ausgaben:
173,40 DM)

Klärwerk erscheint am:

Andreas-GymnasiumKoppenstr. 76;
10243 Berlin (Tel/ Fax: 2965450)

Klärwerk im Internet:

[http://home.t-online.de/home/
H.Hielscher](http://home.t-online.de/home/H.Hielscher)

oder e-mail an mischke@snaflu.de

copyrights by Klärwerk 1998

Hip Hop am A-Gym



Neulich lief ich durch die Schule und mußte mit Bedauern feststellen, daß die Hip Hop-Kultur am A-Gym fast verschwunden ist, zumindest hat es äußerlich den Anschein. Haben Euch die Putztage so entmutigt, daß ihr jetzt lieber die Finger von Euren Stiften laßt? Dies soll kein Appell an Euch sein, die Schulwände zu beschmieren, doch es soll anregen, mal wieder ein wenig kreativ zu werden. Seht Euch doch mal die Turnhallenwände an. Einst so schön hergerichtet, sehen sie heute aus, wie der letzte Dreck. Ich denke, daß diese Wände eine gute Möglichkeit sind, auf legale Weise ein wenig zu üben oder von denen, die schon ein wenig fortgeschrittener sind, etwas zu lernen. Natürlich bedarf eine solche Aktion die Einverständniserklärung von unserem Direktor,

aber ich denke, daß sich dieser bestimmt über diese Art Eigeninitiative freut; schließlich handelt es sich hierbei um eine Verschönerung der Schulbestände. Somit landen die Farben dann ja auch nicht mehr an den Schulwänden. Mir ist auch aufgefallen, daß zu wenig Hip Hop-Parties steigen. Die letzten Male, die ich im Schulclub verbrachte, hörte ich entweder NIRVANA oder DJ-Bobo-ähnliche Musik. Also wer Lust auf eine dicke Party im Schulclub hat, soll sich bei mir melden (es wäre schön, wenn sich auch ein paar DJs oder vielleicht sogar MCs melden würden). So ich hoffe, daß Ihr Euch ein paar Gedanken über dieses Zeug macht und wenn Ihr selber habt, dann laßt es mich wissen - ich habe für fast alles ein offenes Ohr!

Vorwärts immer...

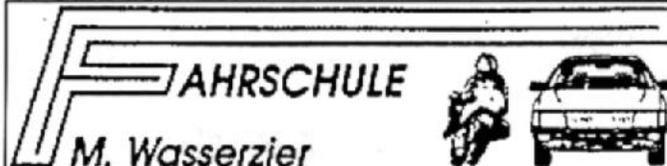
VON ALEXANDER BECKER

...rückwärts nimmer! Neulich, beim Öffnen des Mülleimers, fiel mir auf, wie gut es uns eigentlich geht. Früher, so erinnerte ich mich, waren die Mülleimer schlicht mit Zeitungspapier ausgelegt, weil herkömmliche Plastik-Mülltüten einfach nicht existierten. Gedanken aus meinem kurzen Leben in der DDR schossen mir durch den Kopf. Da gab es doch immer das sehr harte Toilettenpapier, wenn es welches gab. Und auf sein neues Auto mußte man 10 Jahre oder länger warten, von Ersatzteilen ganz zu schweigen. Man durfte nur in der einen Richtung, nämlich im Osten, Urlaub machen. Westliche Einflüsse, ob Musik, Fernsehen oder anderes kapitalistisches Gedankengut, waren streng untersagt. Man wurde vom Staat kontrolliert, wenn man Glück hatte sogar von seinem besten Freund - bei ungefähr 170.000 inoffiziellen Mitarbeitern der Stasi war das fast jeder 100. Bürger. Aber man lebte irgendwie. Florierende Tauschgeschäfte, wie etwa 50 bunte Fliesen gegen Trabantreifen, waren keine Seltenheit. Ärger auf Ämtern. Das ewige Organisieren für den „Nestbau“. Wollte man beispielsweise im Sommer grillen, mußte man schon gut mit dem Fleischer-Fritzen befreundet gewesen sein, damit er „unter den Ladentisch“ griff. Schlange stehen vor allen Geschäften, inklusive Gaststätten. Im HO „Waren des täglichen Bedarfs“, war der Satz: „Ham' wa nich“, der wohl am meisten sagte. „Haben sie keinen Duschkopf?“ fragt der Kunde. „Keinen Duschkopf gib't's nebenan“ sagt die Verkäuferin. „Wir haben keine Schnapprollos.“

Es ist schon bedrückend, wenn man im Nachhinein erfährt, daß die großen Staatsmänner, die das System so gepriesen hatten, wie Fürsten von Westimporten lebten. Volvo fuhren und sich ganze Feriendomiziele auf Inseln in der Ostsee bauten. Ich weiß nicht, wie ich mich unter diesen Umständen gefühlt hätte; was wäre aus mir geworden? Hätten sie einen Heuchler aus mir gemacht? Leute, die ihre Meinung öffentlich kund gaben und damit „staatsuntreu“ wurden, wurden ins Gefängnis gesteckt. *Als abgetrennter Teil einer hochentwickelten Kultur- und Industrienation wurde der DDR von der Sowjetunion ein marxistisch-leninistischer Machtapparat aufgezwungen, der jede Eigeninitiative erstickte. Genauer, ein zentralistisch geführter Planungs-, Leitungs- und Überwachungsapparat, viel zu gewaltig für die 17 Millionen Untertanen der DDR.*

„Man könne das Volk in ideologische Formen pressen, die Nähte fugendicht verschweißen, es nütze alles nichts: Am Ende quillt immer der Mensch hervor“, so der Schriftsteller Günter Kunert.“ Wenn Ihr also wieder in den Kopierläden an der Ecke, in ein Kino Eurer Wahl oder in einen der überdimensional großen Einkaufsmärkte mit kilometerweiten Regalen, geht, wenn Ihr etwas sagt, was Euch in den Sinn kommt; wenn Euch klar wird, daß in der Schule keine unantastbaren Autoritäten vor Euch stehen - dann seid dankbar dafür, daß Ihr zur richtigen Zeit geboren wurdet.

KLARWERK



Harnackstraße 22
(am U-Bahnhof
Magdalenenstraße)
10365 Berlin
☎ 5 59 87 19

Führerscheinausbildung

Für alle, die es preiswert mögen!

	Kl. 3	Kl. 1a	Kl. 1 b	
⇒ Grundbetrag (Theorie)	70,-	110,-	90,-	DM
⇒ Fahrstunde á 40 min	37,-	40,-	38,-	DM
⇒ Fahrstunde á 45 min	41,62	45,-	42,75	DM
⇒ Sonderfahrstd. á 45 min (Überland, Autobahn, Dunkelheit)	45,-	53,-	48,-	DM
⇒ Vorstellung prakt. Prüfung	100,-	120,-	100,-	DM
⇒ Theorie: Montag und Mittwoch von 19.00 bis 20.30 Uhr				
⇒ praktische Ausbildung nach Ihrem Zeitplan; auch samstags				
⇒ Klasse 3 (Pkw) auf VW Golf 3 und Renault mit Servolenkung				
⇒ Klasse 1a + 1b auf SUZUKI				
⇒ Prüfung vor Vollendung des 16. bzw. 18. Lebensjahres möglich				

Info - Beratung - Anmeldung:

Montag - Donnerstag 15.00 - 19.00 Uhr

Konzertbesuch der besonderen Art



Depeche Mode

VON INGA BÖGERSHAUSEN

Es gibt Bands, die stehen und fallen mit ihrem Sänger. Wie *The Doors* und *INXS* gehören auch *Depeche Mode* zu dieser Gattung. Von einer typischen Teenieband wurden *Depeche Mode* zu den Pioniere elektronischer Musik. Mit mehr als 30 Singles und insgesamt 11 Alben, die sich über 40 Millionen mal verkauft haben, schrieben sie Musikgeschichte.

Zuerst einmal möchte ich sagen, daß die Waldbühne an sich schon ein Erlebnis ist. Wenn dann auch noch *Depeche Mode* spielt, ist ein unvergeßlicher Abend garantiert. Die Band, die in 17 Jahren allerhand Musikeinflüsse und Dave Gahan sogar Heroinsucht und Selbstmordversuche überlebte, wurde von allen mit Spannung erwartet. Nach einer nervigen halben Stunde mit dem langweiligen Support-Act, der keinen mitreißen konnte,

mußten die Fans noch einmal 30 Minuten Bühnenumbau über sich ergehen lassen, bis das Licht schließlich ausging und ihre Helden die Bühne betraten. Diese war ausgestattet mit einer kleinen reifach-Videowand, die die Bilder der einzelnen Bandmitglieder und Shots aus den Videos von Anton Corbijn zeigte. Links und rechts davon standen ein D und ein M, deren Glühbirnen im Takt der Songs blinkten. Das alles befand sich mitsamt der

KLARWERK

Band auf einem mit weinrotem Teppich ausgelegten Podest vor einem Vorhang in dem selben Farbton, was die Atmosphäre gemütlich werden ließ. Schon beim Opener *Question of Time* hielt es keinen mehr auf den Plätzen. Und während Dave Gahan („Phänomen in Moll“) mit sichtlicher Freude mit seinem Mikrofonständer über die Bühne tanzte, jubelten die (weiblichen?) Fans bei jedem seiner Hüftschwünge so ekstatisch, daß Elvis sicher neidisch gewesen wäre. Im Laufe des Konzerts folgten ausgedehnte Mitsingorgien bei *Enjoy the Silence* und *Personal Jesus*, bei denen das mitsingende Publikum mit Scheinwerfern ausgeleuchtet wurde. Sie erhellten die gesamte Waldbühne und animierten auch den verkniffensten Besucher zum Singen. Auch die obli-

gatorischen Feuerzeuge und Wunderkerzen bei Songs wie *Only When I Lose Myself* und *Home* (ein absolutes Highlight mit dem Songwriter Martin Gore, dessen Stimme weit tiefer ging als nur unter die Haut, am Mikro) fehlten nicht. Das Konzert neigte sich dem Ende zu und die zweite Zugabe war dann auch gleichzeitig der Rausschmeißer für die euphorische Masse, die einfach nicht genug kriegen konnte. Und somit konnte der Titel auch nur *Just Can't Get Enough* heißen, den Dave mit der Widmung „this one's for you“ an die frenetischen Fans richtete. Alles in allem ein spitzenmäßiger Auftritt und das erste Konzert, bei dem ich vor Begeisterung mitgesungen habe. Und eines ist sicher: Wenn *DM* wieder in Berlin sind, werde ich auf jeden Fall dabei sein.

NEUERÖFFNUNG

SEARCH & DESTROY

O-STRASSE 189
BERLIN
X-BERG
030. 611 23 35



next bass.research 98 : Do 03.12

NEW STUFF IN NOVEMBER 1998

KLARWERK



Art Spiegelmanns „Maus“ - die Kunst, mit Kunst zu provozieren.

VON THILO MISCHKE

Stellen wir uns den Monat April im Jahr 1989 in Deutschland vor. Eigentlich kein besonderer Monat, mal abgesehen davon, daß in sieben Monaten Deutschland wiedervereint sein wird. Doch in diesem Monat April erscheint der erste Band des Comics „MAUS“* von Art Spiegelmann in Deutschland. Ein jüdischer Comickünstler aus New York verarbeitet den Holocaust in Form eines Comics. Ein Skandal, aus deutscher Sicht. Die Bpjs + prüft das Buch aus dem Rowolth-Verlag und setzt es erst mal ein halbes Jahr auf den Index. Die Medienwelle in der BRD beginnt zu rollen, weil der wahre Zensurgrund die Personifizierung der nationalsozialistischen Verbrecher und der verfolgten Juden, oder sollte ich lieber sagen „Verfäbelung“, In Katzen (Nazis) und Mäusen (Juden) einfach zu pauschal und nicht angemessen der Verbrechen des 2. WK ist. Dies war die Pres-

seerklärung der Bpjs. Es bildeten sich zwei Parteien. Die Verfechter des Comics und die Gegner. Die einen sagten etwas von künstlerischer Freiheit, die anderen von Verleumdung von Tatsachen und Geschmacklosigkeit. Nun mußte ich leider feststellen, daß die meisten Buchhändler gegen diesen Comic waren und sie ihn nicht in ihrem Sortiment anboten. Ich las dieses Buch und war zutiefst beeindruckt und berührt. Der Zeichenstil ist sehr avantgardistisch und in schwarz, grau gehalten, man könnte denken, daß man ein Comic aus dem Bereich des Dark Age in der Hand hält. Er erinnerte mich sehr stark an Robert Crumb, nur war dieses Kunstwerk keineswegs lustig.

Art Spiegelmann zeichnet sich selbst, wie er seinen cholерischen und geizigen Vater interviewt, um sein Comic zu zeichnen.

Der erste Band hat den provokativen Titel :

„Mein Vater kotzt Geschichte aus“. Spiegelmanns Vater erzählt nun die traurige Parabel der jüdischen Familie Zylberberg, welche durch den Einmarsch der Deutschen in Polen, die Großfamilie zerfetzen. Die Polen, dargestellt als Schweine (!), erweisen sich in manchen Fällen als verräterische Wechsleibälger oder vertraute Freunde. Die grausamen Pogrome werden so dargestellt wie sie waren: grausam. Der zweite Band „Und hier begann mein Unglück“ beschreibt die Zeit des Vaters von der Deportierung aus dem Warschauer Ghetto nach Auschwitz, Birkenau und Treblinka. Diesmal wirkt das Comic, wenn ich es überhaupt noch so bezeichnen darf, tödlich, bedrohlich und fast wahnsinnig. Der zweite Band ist wirklich mit Vorsicht zu betrachten. Hier bekommt der Begriff Bildgewalt eine völlig andere Bedeutung.

Auch beschreibt dieser Band die Art und Weise, wie sich der Vater Wladek durch die einzelnen KZ würgt, um sich und seine Freunde zu retten. Doch sein bester Freund - ein Franzose, dargestellt als Frosch - stirbt, weil er Essen verschüttert hat. Doch auch die Befreiung

durch die Amerikaner läßt das Comic nicht aufhellen, Spiegelmann beschreibt jetzt, wie die meisten Insassen der KZs an Typhus, Unterernährung und Ruhr zugrunde gehen. Am Ende des Comics stirbt Art Spiegelmanns Vater in der echten Welt, dann ist das Comic beendet und der Leser weiß, was er dort gelesen hat, schnürt einem die Kehle zu und regt nicht

nur zum Nachdenken an sondern auch zum Handeln.

*Maus I & II sind im Rowolth-Vlg. erschienen. Die beiden Bücher kosten je 29,80.



Ein Radiofritze will ich werden!

28
 licher, die somit Punkte für die Gesamtwertung bekamen. Als Zusatz noch: Ich will Euer Gast-DJ sein. Eine Woche später wurde aus einem kleinen Traum Wirklichkeit, als eine Einladung von Ansa bei mir im Briefkasten lag. Tom und ich durften beim Radiosender FRITZ die Roadshow mitmoderieren.

Mit einem selbstgebackenen Kuchen von meiner Mutti, machten wir uns also an diesem schönen Augustsonntag auf den Weg nach Potsdam-Babelsberg ins FRITZ-Studio. Wir durften gleich die heiligen Platten von Ansa aus seinem Auto, wir trafen ihn auf dem Gelände, ins Aufnahmestudio transportierten. Nachdem wir uns die Räumlichkeiten betrachtet hatten, verwies man uns auf unsere Plätze und machte uns mit den Mikros bzw. Kopfhörern vertraut. 14.00 Uhr. On Air leuchtet rot auf: „FRITZ-Roadshow, Nummer 287, mit Ansa



Alles klar!!! Alexander Becker zu Besuch bei Fritz.

Meistens fängt alles mit einer Laune an. Ich schrieb eine Karte an eine Chartsendung mit fünf meiner Lieblings-

am Mikrophon...“Für die nächsten vier Stunden waren wir die glücklichsten Menschen. Nette Plaudereien mit Ansa, Fragen an FRITZ-Hörer stellen, die anschließend etwas gewinnen konnten, Songs anmoderieren, Mike Lehmann und Luci van Org treffen und Leute grüßen. Das Arbeitsklima ist großartig. Die Stimmung bei einem Team, das Radio macht, findet man nur noch selten in der heutigen Zeit. Neben der Vorbereitung für die Nachrichten, dem Entgegennehmen der Anrufer und der Kontrolle der Technik, gibt es immer etwas zu lachen. Da wird Pizza bestellt, sich gegenseitig massiert, Kuchen der Gast-DJs gegessen und Formel 1 geguckt. Hinter die Kulissen zu schauen, kann echt interessant sein. Gerade bei FRITZ, weil hier Radio nicht aus der Retorte kommt, sondern noch richtige Handarbeit ist. Kein idiotisches „...das schnellste, das größte...wir spielen das beste aus dem ganzen Universum“-Gequatsche; hier sitzen noch Individuen, die halbwegs normal mit ihrem Publikum reden und es nicht für dumm verkaufen. Als Laie, selbstverständlich,

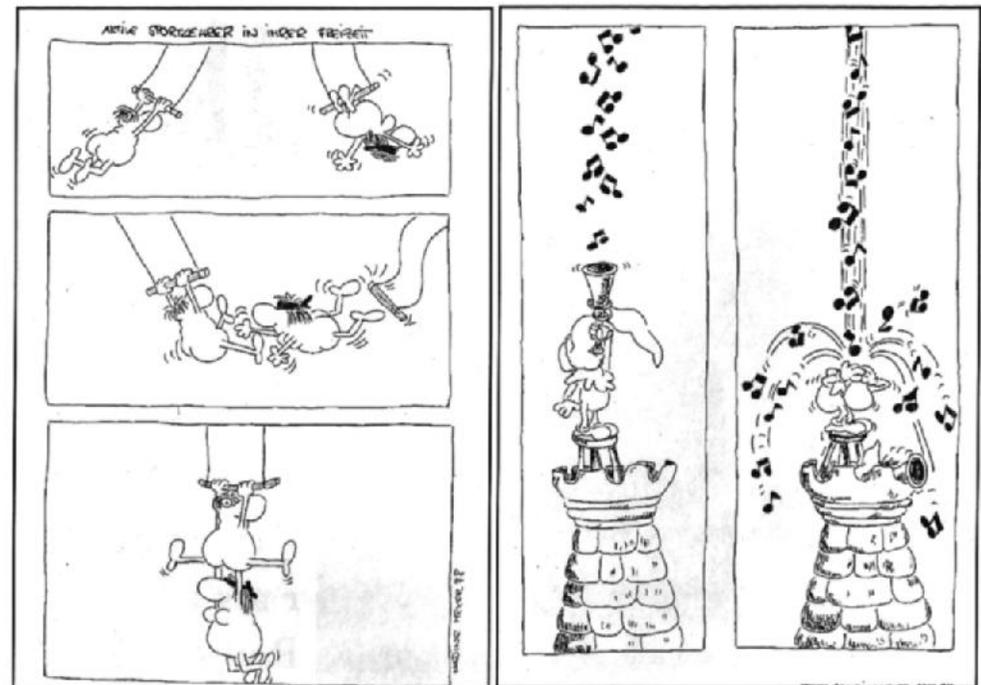
ist Radio machen etwas völlig Neues. Aber das Gefühl, was in sein Mikrophon zu sprechen, daß dann mehrere Tausende hören können, ist unbeschreiblich. Am Ende der Sendung, wurden wir sogar belohnt, daß wir riesigen Spaß haben durften: Ansa hat uns nämlich noch

zwei Freikarten der „Warped-Tour“ in die Hand gedrückt. Eine Woche darauf, konnten wir dann Bands wie *Bad Religion*, *Die Rheinpiraten aus Düsseldorf*, *H-Blockx*, *Fünf Sterne DeLuxe* und neun weitere Künstlergruppen (von Punk bis Ska) in der Wuhlheide bestaunen, aber das ist eine andere Geschichte. Erst wollte ich Hortner, dann aber die Journalistenlaufbahn einschlagen; jetzt weiß ich meinen wirklichen Traumberuf: Ein Radiofritze will ich werden!



Comics

VON NADINE MEYER





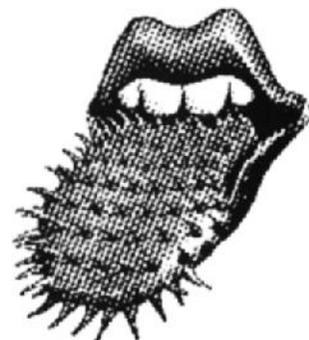
... und das Olympiastadion kochte

VON DANIEL LANGE

Zu ihnen kommen drei Generationen.

Like a Rolling Stone

Seit 38 Jahren sind sie im Geschäft. Nun waren sie wieder auf Tour: die rastlosen Rolling Stones.



Nach drei Jahren Wartezeit präsentierte sich die wohl älteste Rockformation der Welt wieder in Berlin. Doch der Reihe nach. Ursprünglich war der Auftritt der „Rentnerband“ schlechthin schon am 22. Mai geplant. Doch der gute alte Keith Richards fiel in seiner Bibliothek (Aha! Anm.d.Red.) von der Leiter und brach sich die Rippen. Also verschob sich die ganze *Brigdes to Babylon*-Tour und der Gig in Berlin auf den 26. August. 70 000 drängelten sich im ausverkauften Olympiastadion und bekamen für den 100 DM Eintritt auch eine Top-Organisation, sowie ein Konzert der Extraklasse geboten, obwohl man sagen muß, daß die größtenteils gute Atmosphäre im weiten Rund etwas verloren ging. Dazu kam, daß das Geschehen auf der Bühne doch sehr emotionslos abließ; ich hatte den Eindruck, daß die Stones ihren Job erledigen und Spontanität über-

Bühne inmitten des Publikums, auf der die Stones einige Stücke zum besten gaben. Zur Überraschung aller, ließen sie sich noch mal in der Hauptstadt blicken und spielten am 10. September in der Waldbühne. Diesmal ohne große Show drumherum und in kleiner gemütlicher Atmosphäre, sowie mit leicht verändertem Programm konnten sie wieder mehr als überzeugen und brachten die 20 000 Versammelten zum Kochen. Doch zum großen Erstaunen war die

haupt fehlte. Neben der Background-Sängerin beeindruckten die beiden Gitarristen Ron Wood und Keith Richards, die sich einige Gitarrenduelle lieferten. Mick Jagger hatte den ganzen Abend mit seinem „Rumgehampel“ (nennen wir es *Jagger-Shuffle*) zu tun und Charlie Watts saß am Schlagzeug auch ohne nur mit der Wimper zu zucken. Hirtmäßig war von „Satisfaction“ bis „Jumping Jack Flash“ alles vertreten; beeindruckt hat vor allem die Jam-Session von „Miss you“. Von eingefleischten Fans wurde jedoch der Song „Give me shella“ schmerzlich vermißt. Höhepunkt war aber eine kleine

Waldbühne nicht ausverkauft, angesichts der Eintrittspreise kaum verwunderlich. Satte 198 DM waren auch dem hartgesottene Fan zuviel; billigere Stehplatzkarten waren schon vor dem offiziellen Vorverkaufsstart vergriffen. Da hat sich Veranstalter Peter Schwenkow sicherlich keine neuen Freunde gemacht. Nicht überall wo Stones draufsteht, ist auch tatsächlich Stones drin und in Anbetracht dieser Tatsache, kann man sagen, daß die totale „Stoneskommerzialisierung“ eingetreten ist. Bleibt ein ganz üblicher Nachgeschmack der ansonsten ziemlich genialen *Brigdes to Babylon*-Tour.

Lehrerratten

Hach, welche Wonne bereitet es mir aus diesem Lehrer ein Lehrerratten zu gestalten. Beginnen wir doch gleich mal mit den typischen Eigenschaften des gesuchten Lehrkörpers. Seine morgendlichen Unterrichtsstunden werden immer durch ein nett gemeintes „MOIN“ eingeleitet. Das Problem ist nur, daß die gesuchte Person ein Problem hat, sich in einer verständlichen Sprache darzustellen, die Stunde wird häufig durch wahllos eingeworfene norddeutsche Dialekte angereichert. So wird aus dem Namen „Christian“ doch mal schnell ein Junge der „Krischaan“ heißt, was natürlich zu Mißverständnissen innerhalb der Klasse führt. Doch was wir alle an diesem Lehrer lieben, ist sein Satz „Ich lass' euch doch auch ausreden!“. Noch nicht einmal ist der Satz im Klassengemäuer der 1. Etage verhallt, da erklingt wieder ein wohlgemeinter Ton aus des Lehrers pädagogischer Muse. Ein lauter Knall. Der eine Lehrer läßt, um Ruhe einkehren zu lassen, Tests schreiben, die gesuchte Person, macht es einerseits mit Tests und andererseits mit periodisch wiederkehrenden Schlägen mit dem Zeigestock auf die blankpolierte, blaue Sprellkartischplatte. Ist das Schuljahr dann beendet wird eine Kerze auf einen umgedrehten Eimer gestellt und mal nicht von „es miteinander treibenden Atomen“ gesprochen. Der Lehrer zückt dann aus seiner schwarzen, mit Kreide beschmierten Tasche, zwei zerknautschte Universumtaschenbücher und stellt die Klasse vor eine wichtige Frage. „Welches Buch wollt ihr vorgelesen bekommen?“ Die Wahl besteht nun aus „Wie wurde ich Schwul?“ oder „Mein Kind hat Diabetes, 10 Jahre Alptraum in der DDR“. Doch damit nicht genug. Nach Beendigung der Lektüre wird der eingeschüchterten Klasse erklärt, das es laut Statistik 2 Schwule pro Klasse gibt. Nun guckt sich jeder verdächtigend an und wer mit 17 noch seine Jungfräulichkeit besitzt, ist von nun an schwul. Tja, ein gut gemeinter Versuch, dieses schwierige Thema den SchülerInnen darzustellen. Die gesuchte Person will zum Hallentriathlon, um dann im nächsten Sommer seine muskulösen Beine den SchülerInnen zu präsentieren und um auf gar keine Fall seine jugendlichen Eigenschaften (schlechte Witze, wahnwitzige Frisur, Turnschuhe) einzubüßen. Daher wünscht der Autor dieses Rätsels den SchülerInnen unterhaltsame Stunden mit anschaulichen Beschreibungen der Menstruation und Atomen mit Sexualinstinkte.

Preise:

1. Eine Woche mit dem Lehrer durch Prenzelberg streifen und die wunderbare Welt der rekonstruierten Häuser analysieren.
2. Eine Woche mit dem Lehrer durch Prenzelberg streifen und die wunderbare Welt der eingerichteten Beratungstuben für potentielle Drogensüchtige zu inspizieren.
3. Die Wörter: „SchülerInnen, Viel Glück, Moin, Step-by-Step, kein Streiß“ auf einer Langspielplatte, vorgetragen von seinen Lieblingsdrei zehnern.

650: Eine Hörspieltasche des Hip-Hopkonsortium WU-TANG-CLAN.

KLARWERK

Ganz schön abgefahr'n der Parkplatz hier!

Warum und wem er welche Nachricht überbrachte, verrät er nicht.

Er fuhr bei Wind und Wetter,

ob das immer gut ging, erfahrt Ihr bei uns.

Di - So 9.00 bis 17.00 Uhr

Eintritt frei!



**www. internet:
museumsstiftung
.de**

**24 Stunden
am Tag
geöffnet.**

**Museum für Post
und Kommunikation**

An der Urania 15
10787 Berlin
Telefon (030) 75 01 68 90
Fax (030) 75 01 68 10

Berlin

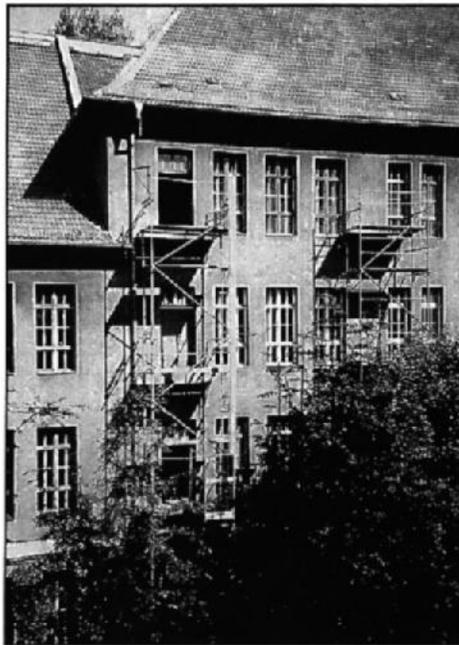
Das Abi ist eine Baustelle

VON NELE KAMPA

Der Bau an unserer Schule ärgert die meisten. Manchmal ist es sogar nötig, die Fenster während des Unterrichtes zu schließen, um sich im Klassenraum zu verständigen. Die Arbeiten sind zwar nötig, dennoch war es bloß eine Frage der Zeit, bis den ersten Leuten der Kragen platzt.

Seit dem Schuljahr 1998/99 sollte man sich nicht nur aus Zeitgründen über achte, neunte oder gar über die zehnte Stunde ärgern. Nein! Neuerdings kommt der Faktor Lärmbelastigung hinzu. Wie schön ist es doch in den letzten Stunden im Chor tätig zu sein und durch den Rhythmus der hämmernden Baugeräusche begleitet zu werden. Da singt es sich doch gleich viel besser! Nicht zu verachten ist natürlich in einer der jetzt so zahlreichen AGs (oder anderen Unterrichtsfächern) zu sitzen und alle fünf Minuten entweder von lauttönende Schuttabladungen und immer wiederkehrende Aufprällen geweckt zu werden. Es scheint irgendwie geheime Absprachen und Bündnisse zwischen Personen unserer Schule und Bauarbeitern zu geben, so daß diese auch mal während einer Mathematik- oder Französischklausur unüberhörbar tätig werden. Wie gern wünscht man sich da, später auch in der Baubranche anzufangen, um den Frust über die Schulzeit lauthals abzubauen. Dank unserer heißgeliebten Frau Stahmer wurde das Geld für diesen Schulumbau auf drei Jahre verteilt, denn die Bauarbeiten würden nie in einem Jahr fertig werden. Das heißt, daß im Endeffekt vier Abiturjahrgänge den Lärmstrapsen partiell oder zwei ganze Jahre ausgesetzt sind. Danke liebe Frau Stahmer.

Doch fühlt Euch geehrt und seid glücklich, denn wer das „Abi auf der Baustelle“ schafft, kann auch allen anderen Hürden im Leben direkt ins Auge schauen und sie problemlos überleben.



Die Bauwut hält nun also auch in unseren Gemäuern einzug.

KLARWERK

Forbiddden Fritz

**VERBOTENE
LIEBE**

Die virtuelle
RadioShow zu
Verbotene Liebe

jetzt auch im
Radio, immer
samstags,
immer 18 Uhr,
aber nur
auf

Dein Schlüssel zur
Soundwelt von
»Forbiddden Fritz«
ist die FritzHotline:
0331 / 70 97 110

mit dem einzigen
und wahren
virtuellen **Star-**
findungsspiel mit
dem Neuesten von
den »Verbotene
-Liebe-Stars«,
dem **Soap-Promi-**
Fragebogen
und natürlich
mit verbotenen
Gewinnen.

Fritz
**102,6
MHz**

Kabel Berlin 89,85 Internet: www.fritz.de

Klärwerk deckt auf - Lehrer und ihre Zweiteinkünfte



Nicht ehrgeizig, sondern eher geizig, begibt sich das Reiseunternehmen Koch auf europäische Auslandsreisen. Ohne Toiletten an Board mit Kakerlaken auf dem keimig verschmierten Teppich, fährt der polnische Busfahrer einen 48stündigen Nonstop-Trip, mit den über 68jährigen, von einem Thermoheizdeckenlager zum nächsten. Den Reisenden wird dabei nicht klar, auf welche Torturen sie sich eingelassen haben und wer der Drahtzieher ist. Frau Koch, die wegen deutschen Aufsichtsbehörden öfter in den Londoner Untergrund verschwindet und deshalb perfekt Englisch spricht, entzieht sich jeder Frage diesbezüglich. Erschütternd, diese Ausbeuterei!

Nicht so der Triathlet Wuttke, der durch Gelder von Iron-Man Wettbewerben sein eigenes Kneipchen *Peter* aufmachte. Hier durchzechert er die Nächte und hält sich so für die anstrengenden Disziplinen fit. Doch unlängst bekamen wir zu hören, daß die ach so „saubere“ Schankstube unlautere Mittelchen vertreibt. Neben Püxylditonin, ein Hormon, das das Herzvolumen um ein achtfaches vergrößert, gibt es das verbesserte Neumarichtin, das echt „groovy“

wirkt. Allerdings gibt es gefährliche Risiken. Nach der Einnahme fühlt man sich wie ein Indianer, der im schwuchtelig französischem Akzent spricht. Es wird sogar gemunkelt, daß Wuttke nach einem Serum für nichtlachende Menschen forscht. Was kommt als nächstes? Ein Dopemittel für Lehrer das hilft, nicht mehr auf ihre Lösungsblätter zu gucken? Schamlos, wie hier Ethik in Frage gestellt wird!



Eigen und überhaupt nicht artig, präsentiert sich hingegen die Firma Wendt. Auf alles waren wir vorbereitet - aber nicht auf eine Servicestation für Klimaanlage. Klamm und heimlich inseriert unser Erdkundelehrer, in der Hoffnung, niemand würde ihn ertappen. So unverschämt es klingt, er versorgt sämtliche Autogiganten, wie z.B. Yugo und treibt damit den Benzinverbrauch in die Höhe. Die Ölindustrie bedankt sich, und zahlt ihm dafür reichlich Provision. Traurig, daß Lehrer immer wieder auf dubiose Weise Geld erhalten, und dann noch von Systemen, die sie angeblich verabscheuen!

WENDT

Servicestation KFZ-Meisterbetrieb
Ihr Spezialist für Klimaanlage im Süden

Diaviva
auto air conditioner

Ersatzteilverkauf
auch samstags

2347 Bn.-Briz
Jahnstraße 64

6 25 46 47
02 0172/3 01 60 14
Fax 6 25 77 39